

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Reichsheer und seine Tradition**

**Haus Neuerburg Köln**

**Köln a. Rh., [1934]**

Vorwort

[urn:nbn:de:bsz:31-362766](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-362766)

# W a r w o r t

Unsere Sammlerfreunden legen wir hier eine neue Bilderfolge über die deutsche Wehrmacht vor. Die frühere Sammlung über „Die Reichswehr“ hat eine über alles Erwarten freundliche Aufnahme gefunden. Wer aber Wesen und Aufgabe der Reichswehr richtig und ganz verstehen will, muß sie geschichtlich verstehen. Sie ist nur äußerlich eine Neubildung. Sie hat ihren Ursprung im alten Kaiserheer, und der geistige Zusammenhang mit diesem ist nicht unterbrochen, trotz aller Verschiedenheit der Formen und trotz des Wechsels der Zeiten. Auch im neuen Dienstrock und in der geänderten Formation lebt und wirkt der Geist und die innere Haltung des alten preussischen und deutschen Soldaten.

Es ist das gleiche deutsche Soldatentum, das in den Kriegen von 1864 bis 1870 die Einheit und Größe des Reiches errang, das später in den Kolonien für Deutschlands Weltgeltung kämpfte, das 1914-18 gegen die Heere der Welt den Bestand des Reiches rettete; und es ist das gleiche Soldatentum auch, das sich nach dem Zusammenbruch zuerst wieder auf sich selbst besann, auf das in der Zeit der Verwirrung die Hoffnung der Besten sich richtete, und das in der Zeit der Erneuerung jetzt dasteht als Symbol für den Lebenswillen und die kämpferische Selbstbehauptung der Nation. Dieses deutsche Soldatentum überdauert Gründung und Umwälzung von Staatsformen, übersteht Glück und Unglück der Nation, ist gleichsam unsterblich wie das deutsche Volkstum selbst, dessen beste Kräfte ja vereinigt waren im Volksheer der allgemeinen Wehrpflicht. Unsere Feinde im Weltkrieg hatten die Gefährlichkeit dieses Heeres nur zu gut erfahren. Darum sollte ihm im Zwangsvertrag von Versailles der tödliche Streich versetzt werden, den sie im Kampf nicht hatten führen können. Nie wieder sollte sich ein Volk in Waffen zur Verteidigung erheben können. Nur mehr ein kleines Berufsheer gestattete man uns; eine Söldnertruppe sollte es werden, der das Soldatsein ein Geschäft wäre, und man hoffte, dadurch die Bindung des Volkes an sein Heer zu zerstören, Volk und Heer sich gegenseitig zu entfremden. Und zweifellos war dieser Angriff auf das deutsche Heer gefährlicher als alle Angriffe, denen es in den Schlachten des Weltkrieges ausgesetzt gewesen

war. Denn eine Söldnertruppe, das wäre kein deutsches Soldatentum mehr gewesen; und wenn kein deutsches Soldatentum mehr gewesen wäre, dann wären auch keine innere Härte und Widerstandskraft des ganzen Volkes, kein Opfer- und einsatzbereiter Lebenswille mehr gewesen. Aber die im Weltkriege unbefiegte Kraft des deutschen Volkstums erhob sich und behauptete sich siegreich auch gegen diesen geheimen, in der Maske des Friedens geführten Angriff. Von zwei Seiten her wurde der Gegenstoß geführt.

Der erste Angriff kam aus den Reihen der kleinen jungen Reichswehr selbst, indem sie sich eben nicht zur Söldnertruppe erniedrigen ließ. Die äußere Form des Berufsheeres war durch fremdes Diktat aufgezwungen und ließ sich nicht umgehen. Aber nicht äußere Form, sondern innerer Geist und Charakter ist das Wesen des Soldaten. Und dieser Geist war und blieb Geist vom besten Geiste der alten Armee. In allen äußeren Formen mußte das neue Heer dem Zwang der Verhältnisse sich fügen. Aber in der inneren Auffassung ihres Soldatentums fühlte die junge Truppe sich als Erbe und verantwortliche Hüterin jener Wehrhaftigkeit, mit der das ganze Volk in den Jahren des Weltkrieges und schon so oft in der deutschen Geschichte gegen den Feind aufgestanden war. Die alten berühmten Namen und Nummern der deutschen Regimenter mußten verschwinden, aber ihr inneres Leben lebt als verpflichtende Aufgabe weiter in den neuen 100 000. In der Bildung der Traditionsformationen fand diese Aufgabe ihren sinnfälligen Ausdruck. Hinter jeder Kompanie, Schwadron und Batterie des neuen Reichsheeres marschiert im Geist ein Regiment der alten Friedensarmee. Die junge Reichswehr ließ sich nicht trennen von der Tradition des deutschen Volksheeres, die im Grunde die Tradition und Geschichte des deutschen Volkes selber ist. Der zweite Angriff gegen die volksfremde Form des Berufsheeres kam aus der Mitte des Volkes selbst. Denn auch das Volk hielt „seiner“ Reichswehr die Treue und ließ sich die innere Bindung an seine Soldaten nicht zerreißen. Als nach dem Zusammenbruch die junge Wehr zuerst wieder in Marschkolonnen und mit klingendem Spiel durch die

Strassen zog, da jubelte das Volk ihr zu, wie nur je einer ins Feld ziehenden oder heimkehrenden Truppe. Und das wurde nicht anders, alle die schweren Jahre hindurch. Wo immer das Heer im alltäglichen Dienst oder an den großen Tagen der Nation in die Öffentlichkeit trat, da schlug wenigstens für eine kurze Zeit das nationale Leben in stärkeren Pulsen. Unbewußt straffte sich die Haltung aller Beteiligten, unbewußt saßen sie Schritt mit der marschierenden Kolonne; inmitten des trüben Alltags erlebten sie solche Stunde gesteigerter, wagemutiger, hoffnungsvoller.

Aber der äußeren Verbindungen zwischen Volk und Heer waren nicht viele. Nur wenige aus der großen Zahl der Freiwilligen konnten wirklich Soldat werden. Nur wenige im ganzen Reich wissen wirklich aus eigener Anschauung um das Soldatenleben. Die Zahl der Truppenstandorte ist verschwindend klein geworden. In ganzen Provinzen ist die anschauliche Kenntnis des Soldaten und seiner Uniform angewiesen auf den seltenen Besuch eines Urlaubers. Und gar die Teilnahme an einem Manöver ist ein Ausnahmefall, der dem Glücklichen den hellen Neid aller Bekannten einträgt.

Im großen Krieg 1914-18 war die Armee das deutsche Volk gewesen. Auch Greise, Frauen und Kinder, alle hatten „ihre“ Regiment, in dem der Sohn, der Gatte, der Bruder und Vater kämpfte, siegte und litt. Die neue Reichswehr wurde dagegen fast zu einem leeren Begriff. Sie war eine stille Liebe von vielen, die heimliche Hoffnung der Besten – aber von ihrem wirklichen Leben, von ihren Formen und ihrem Dienst hatten nur wenige ein klares Bild. Vor allem die altgedienten Soldaten, bei denen die Bindung an das Reichsheer notwendig den Weg über die eigene Soldatenzeit und Kriegszeit suchen mußte, wußten meist nicht, wohin gerade sie ihre Gedanken wenden sollten, und bei welcher der neuen Formationen die Taten gerade ihres Regiments in besonders lebendigem Gedenden weiter lebten.

Diese Lücke will unsere Bilderfolge über „Das Reichsheer und seine Tradition“ ausfüllen helfen. Sie will zunächst Kenntnisse vermitteln. Die Krieger und altgedienten Soldaten sollen finden, wo in der Reichswehr die Tradition ihres Regiments weiterlebt. Die Soldaten von heute sollen im Bilde sehen, wie die Vorgänger ihrer Formation einst ausgesehen haben, unterschiedlich in Uniform, Waffen und Kampfesart. Die Bilder der Reichswehr endlich zeigen, wie die Truppe heute aussieht und wie es mit ihrem Dienstbetrieb, ihren Waffen und ihren beschränkten Kampfmöglichkeiten steht.

Weiterhin will die Sammlung frohe und stolze Erinnerungen wecken. Dem alten Soldaten werden die großen und die schweren Tage des Krieges lebendig vor die Seele treten, aber auch das Kasernen- und Manöverleben der Friedenszeit, das trotz aller Mühsal – die ja so schnell vergessen ist – doch zu den schönsten Jahren des Lebens gehört. Dem Reichswehrsoldaten wird die Größe und die Verantwortung des Erbes bewußt werden, das er zu hüten und weiter zu geben hat. Die Jugend

endlich soll Freude haben an Vergangenheit und Gegenwart, soll lernen von Männern, die das Ansehen der ganzen Welt besaßen und besaßen, soll wissen, daß der Dienst für das Vaterland die erste und höchste Pflicht des Mannes ist.

Doch letzten Endes wünschen wir für unsere Sammlung noch etwas mehr als all dieses. Als höchstes Ziel wollen wir zu unserem Teil und mit unseren Mitteln mitbauen helfen an der inneren Verbindung von Volk und Heer. Das Verhältnis zur Wehrmacht war immer von schicksalhaftester Bedeutung für ein Volk, ist es heute in besonderem Maße und kann es mit ganz neuen Aufgaben in der Zukunft sein.

## ZUR ERLÄUTERUNG

Die Bilderammlung ist so geordnet, daß immer ein Bild vom Reichsheer und mehrere Bilder, selten nur ein Bild, aus dem Leben und Kämpfen der Geschichte der Armee des kaiserlichen Deutschlands zu einer Folge zusammengesetzt wurden. Die Bilder der „Alten Armee“ sind jeweils aus jener Gruppe von Truppenteilen ausgewählt, deren Tradition von dem Verband des Reichsheeres besonders gepflegt wird, der im Spigenbild der Folge gezeigt ist. Hierdurch wird auch bei den Bildern der Zusammenhang von einst und jetzt klar herausgearbeitet.

Die Einteilung der Sammlung nach Divisionen des Reichsheeres gibt gleichzeitig eine Übersicht über dessen Gliederung. Freilich konnten nicht alle seine Formationen im Bilde gebracht werden; es mußten bei der 1. bis 4. Division einige kleinere Truppenteile wegbleiben. Diese sind aber leicht an der Hand der Einteilung der vollzählig gebrachten Divisionen zu ergänzen. Die Gliederung der Divisionen ist ja genau gleich, die Nummerierung der Truppenteile fortlaufend, die Uniformen sind innerhalb der Waffen bis auf die Nummern übereinstimmend.

Wir haben der Sammlung zwei Listen beigelegt. In der ersten findet der altgediente Soldat leicht denjenigen Truppenteil des heutigen Heeres, der zur Pflege der Tradition seines Regiments bestimmt ist. In der anderen kann jeder Reichswehrsoldat diejenige Formation der alten Armee feststellen, deren Überlieferung seine Truppe übernommen hat.

Für die Bilder der alten Armee war stärkste Beschränkung geboten. Die Auswahl der Bilder darf also nicht als Wertung betrachtet werden. Vor allem mit den Bildern aus dem Weltkrieg können wir lediglich an einige bedeutende und besonders charakteristische Ereignisse erinnern und wollen keineswegs bestimmte Regimenter vor anderen auszeichnen. Wie wäre denn auch irgend eine Unterscheidung möglich, wo doch alle, gleichviel ob Garde und Linie – welche beide wir hier allein bringen können – „Reserve-“, Landwehr- und Landsturm-Truppen gleich Großes und Unvergleichliches geleistet haben.